

Änne Gröschler: *Aus dieser schweren Zeit. Eine Jüdin aus Jever berichtet im Jahre 1944 über ihre Verfolgung durch die Nationalsozialisten in Deutschland und den Niederlanden und ihre Rettung durch den Transport „222“ vom Konzentrationslager Bergen-Belsen nach Palästina. About these Hard Times. (...) Hg. und eingel. von Hartmut Peters. (...) Translated (...) by Linda Robbins-Klitsch. Ausgabe in Deutsch und Englisch. Jever: Lüers 2017, ISBN 978-3-9815257-8-6, 227 S., 60 Abb., geb. (= Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland, Bd. 1), 18,90 €.*

„Schuldlos waren wir in unser Schicksal hineingeschliddert“ (S. 60), schrieb Änne Gröschler im Herbst 1944 in ihren bewegenden Erinnerungen, die sie kurz nach ihrer Rettung vor dem Holocaust in Jerusalem zu Papier brachte. Die Osnabrücker Fabrikantentochter aus Jever war mit dem sogenannten „Transport 222“ im Austausch gegen Auslandsdeutsche vom Konzentrationslager Bergen-Belsen ins britische Mandatsgebiet Palästina gelangt und überlebte so den Völkermord an den europäischen Juden. Nach einem Zusammenbruch infolge der erlittenen Strapazen und Entbehrungen riet ihr ein Arzt, die traumatischen Erlebnisse niederzuschreiben. Das daraus entstandene Skript mit 39 getippten Seiten war ursprünglich nicht zur Publikation gedacht, sondern diente der persönlichen Bewältigung und Verarbeitung des zuvor Erlebten. Als jedoch ihre Tochter Käthe Löwenberg-Gröschler im April 1984 mit einer Gruppe einstiger jüdischer Einwohner auf Einladung des Mariengymnasiums Jever besuchte, übergab sie die Aufzeichnungen ihrer Mutter an das Projekt „Juden in Jever“, das die Begegnung organisiert hatte. 2017 gelang es, die biografischen Aufzeichnungen in dem vorliegenden, von Hartmut Peters, früher Lehrer am Mariengymnasium und heute Leiter des „Arbeitskreises GröschlerHaus – Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region Friesland / Wilhelmshaven“, herausgegebenen und eingeleiteten Buch zu publizieren. Die vorangestellten biografischen Angaben zum Leben der Familie Gröschler und das umfangreiche Fotomaterial ergänzen die Erinnerungen der Autorin in greifbarer und berührender Weise. Die historischen Fakten zum bislang nur wenig bekannten „Transport 222“ und dem so genannten „Zivilgefangenen austausch“ während des Zweiten Weltkriegs schließen eine weitere Lücke in der geschichtswissenschaftlichen Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Besonders hervorzuheben ist die Zweisprachigkeit der 228 Seiten fassenden Publikation: Durch die Übersetzung ist das Buch auch im Ausland rezipierbar und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur weltweiten Holocaust-Forschung. Die Aussagen und Berichte von Überlebenden bilden einen essentiellen Bestandteil der deutschen Erinnerungskultur und sind von zentraler Bedeutung für die Aufarbeitung und Darstellbarkeit des Holocaust. Die Authentizität des Erinnernten ermöglicht einen unmittelbaren Zugang zu den tagtäglichen Auswirkungen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik, sie ruft Betroffenheit hervor und regt zum Nachdenken an. Auf diese Weise wird eine persönlich-empathische Auseinandersetzung mit der Thematik ermöglicht, die weit über das Vermitteln von abstrakten Fakten und das intellektuelle Erkennen von Zusammenhängen hinausreicht. Zeitzugehen verleihen dem Leid der europäischen Juden einen individuellen Ausdruck und legen stellvertretend für Millionen Zeugnis über das Unfassbare ab. Die in klarer und eindringlicher Sprache formulierten Erinnerungen Änne Gröschlers leisten einen solchen Beitrag und stellen ein wertvolles zeitgeschichtliches Dokument dar, das maßgeblich zur Aufarbeitung beiträgt.

Vor der ‚Machtübernahme‘ der Nationalsozialisten gehörte das Ehepaar Hermann (1880-1944) und Änne (Anna) Gröschler (1888-1982) mit ihren Kindern Käthe (1915-2002), Gertrud (1917-2000) und Walter (1922-2017) zu den wohlhabenden und angesehenen Einwohnern der friesischen Kleinstadt Jever. Der Kaufmann Hermann Gröschler leitete gemeinsam mit seinem Bruder eine Rohprodukten- und Altwarenhandelsfirma, er amtierte als Vorsteher der jüdischen Gemeinde, gehörte dem Rat der Stadt Jever an und war ausgewiesener liberaler Demokrat. Nach 1933 erlebte die Familie einen drastischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Abstieg, Repressionen und Anfeindungen nahmen stetig zu und so fiel 1935 die Entscheidung, das jüngste Kind Walter zu Ännes Bruder nach Palästina zu bringen. 1937 gelang es den Eltern, ihren Sohn noch einmal in Jerusalem zu besuchen – sie kehrten jedoch aus Sorge um ihre Verwandten und die Firma nach Jever zurück. „Uns selbst trifft die Schuld, dass wir nicht blieben“ (S. 93), bedauerte Änne Gröschler später die damals getroffene Entscheidung. Angesichts der gewalttätigen Ausschreitungen in der Pogromnacht vom 9./10. November 1938, der Niederbrennung der Synagoge und der Verhaftung des Ehepaars Gröschler – Hermann wurde mit anderen jüdischen Männern für einige Zeit ins KZ Sachsenhausen verbracht – entschieden sich die Gröschlers Anfang 1939 zur Flucht ins niederländische Groningen. Als die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 in die bis dahin neutralen Niederlande einmarschierte, floh die Familie zunächst in den scheinbar sicheren Westteil des Landes, musste dann aber nach Groningen zurückkehren. Unter dem Eindruck zunehmender Bedrohung tauchten Tochter Käthe und ihr Mann 1942 unter und auch Änne und Hermann Gröschler konnten sich eine Weile in einer Groninger

Dachkammer verbergen, wurden dort aber entdeckt und verhaftet. Im November 1942 wurden sie in das niederländische Durchgangslager Westerbork überführt und lebten hier in ständiger Angst vor der Deportation nach Polen. Bemerkenswert sind die detaillierten Schilderungen des Lagerlebens und der Überlebensstrategien, die ein genaues Bild der Organisation des Durchgangslagers zeichnen und beklemmende Einblicke in den Gemütszustand der Häftlinge gewähren. Der Leser wird durch die Authentizität des Beschriebenen zum Zeugen des Grauens, das bedrückend greifbar wird. Die chronologische Abfolge der Schilderungen wird ab und an von gedanklichen Einschüben unterbrochen, die weiter zurückliegende Erinnerungen der Autorin schildern oder aber die Fassungslosigkeit über das Erlebte zum Ausdruck bringen. Wiederholt standen die Gröschler auf Transportlisten, blieben aber letztendlich dank der Fürsprache Dritter und der Einteilung zu „unentbehrlichen“ Arbeitseinsätzen von der Deportation verschont.

Schließlich gelangte das Ehepaar Gröschler auf die sogenannte „Palästina-Liste“, die Rettung vor dem sicheren Tod versprach. Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs wurden Juden, die Angehörige in „Feindstaaten“ hatten, gegen dort inhaftierte Deutsche oder Devisen getauscht. Da Änne Gröschler Verwandte in Palästina hatte, wurde sie gemeinsam mit ihrem Mann ausgewählt und im Februar 1944 ins Konzentrationslager Bergen-Belsen verlegt, das u.a. als Austauschlager diente. Auch hier wird das (Über-)leben und Leiden der Insassen detailliert geschildert, wobei das verzweifelte Ausstarren auf den erlösenden Austausch besonders greifbar wird. Kurz nach seiner Ankunft im Lager verstarb Hermann Gröschler an Herzversagen, Unterernährung und fehlenden Medikamenten, so dass seine Frau Änne am 30. Juni 1944 die Fahrt in die Freiheit alleine antreten musste. Über Österreich, Ungarn, Bulgarien, die Türkei, Syrien und den Libanon gelangte sie schließlich nach Palästina, wo sie ihren Sohn Walter wiedersah, bei ihrem Bruder in Jerusalem lebte und schon bald ihre Erinnerungen an die zurückliegenden Jahre niederschrieb. „Aus dieser schweren Zeit“ ist ein außerordentlich lesenswertes Buch, das am Beispiel einer jüdischen Familie aus Jever ein wenig bekanntes Kapitel in der Aufarbeitung des Holocaust beleuchtet und insbesondere in Zeiten neu aufkeimender Ressentiments und ausgrenzender Parolen zur Erinnerung an die Geschichte mahnt.